

So soll die Langmatt künftig aussehen

Das Baugesuch zur Gesamtanierung der historischen Badener Villa liegt auf und gibt erstmals einen vertieften Einblick.



So soll die Villa Langmatt
gemäss den Plänen des
Architekturbüros Ernst Niklaus
Fausch Partner AG künftig
aussehen.

Visualisierungen: zvg

So soll der neue
Eingangsbereich künftig
daherkommen.
Ein Lift verbindet neu alle
Geschosse.



Sarah Kunz

Über 120 Jahre ist es her, dass Architekt Karl Moser die Villa Langmatt für das Ehepaar Sidney und Jenny Brown-Sulzer erbaute. Die letzte grössere Instandsetzung des Gebäudes erfolgte in den Jahren 1987 bis 1990, als aus dem ehemaligen Wohnhaus ein öffentlich zugängliches Museum wurde. Heute besitzt das Museum Langmatt eine der bedeutendsten Sammlungen des französischen Impressionismus in Europa. Das Gebäude ist mittlerweile stark in die Jahre gekommen. Deshalb steht nun erneut eine umfassende Sanierung an. Das entsprechende Baugesuch liegt derzeit öffentlich auf. Demnach belaufen sich die Kosten für die Arbeiten auf 18,3 Millionen Franken. Weil das Vermögen der Stiftung Langmatt fast aufgebraucht ist und die Erträge nicht ausreichen, um den Betrieb zu finanzieren, ist das Museum auf Hilfe angewiesen.

Den grössten Teil der Kosten für die Gesamtsanierung – zehn Millionen Franken – übernimmt die Stadt Baden. Die Stimmbewölkerung hat der Kostenbeteiligung im Juni deutlich zugestimmt (die AZ berichtete). Weiter unterstützt wird das Museum vom Kanton Aargau, mit Subventionen der Denkmalpflege sowie durch diverse Schenkungen und Spenden. Um den Betrieb auf eine gesunde finanzielle Basis zu stellen und den Erhalt auch in Zukunft zu gewährleisten, hat sich das Museum dazu entschieden, einige Bilder aus seiner Sammlung zu verkaufen.

Die Auktion erfolgt im November über das Auktionshaus Christie's in New York (die AZ berichtete). Um welche Bilder es sich dabei handelt, wird Ende September bekannt gegeben.

Das Museum hofft, mit der Versteigerung 40 Millionen Franken generieren zu können – wenn auch die Meinungen über dieses Vorgehen gespalten sind. Der internationale Museumsverband (Icom) beispielsweise bezeichnet den Verkauf als «Tabubruch».

Der Ausdruck der Villa soll erhalten bleiben

Einig sind sich jedoch alle darin: Bei der Villa Langmatt handelt es sich um einen kulturellen Leuchtturm. Mit Veranstaltungen und Ausstellungen hat die Langmatt deutlich an Attraktivität gewonnen, die Besucherzahl hat sich seit 2016 verdoppelt. Das Ensemble von Museum und Park nimmt somit eine wichtige Stellung im regionalen und überregionalen Kulturangebot ein, und dies gilt es zu erhalten. Deshalb wird die Villa ab 2024 bis 2026 erstmals seit der Erbauung vom Keller bis unter das Dach komplett saniert.

Entworfen wurden die Pläne vom Zürcher Architekturbüro Ernst Niklaus Fausch Partner AG. Dessen Vorschlag «en plein air» ging 2021 im Planerwahlverfahren als Siegerprojekt hervor. Wie das Gesamtplanerteam im Projektbeschrieb festhält,

soll der unverwechselbare Ausdruck des Gebäudes und der historisch bedeutsamen Räume bewahrt werden. So wird die Fassade hauptsächlich im Bereich des Riegelwerks instand gesetzt. Das Dach wird neu gedämmt, das Unterdach saniert und die Haustechnikinstallationen werden erneuert. Ein Fernwärmeanschluss soll die bestehende Wärmeerzeugung ersetzen.

Pavillon wird mit Photovoltaikanlage erstellt

Auch die Umgebungsflächen sollen nach historischem Vorbild erneuert und revitalisiert werden. So wird etwa die vorhandene, versiegelte Pflasterung im Zufahrtsbereich und beim Vorplatz aufgehoben und durch eine Reihenpflasterung aus Gubersteinen ersetzt. Der Rosengarten wird mittels Rampen neu barrierefrei zugänglich. Die beiden Beete werden symmetrisch ausgebildet und parallel zu ihnen werden die ursprünglichen Schnitthecken wieder angelegt. Neu wird zudem ein durchgehender Rundweg erstellt und ein «Kinder-Garten» gestaltet. Letzterer wird an der Nordseite durch eine bestehende Schnitthecke begrenzt. An der Süd- und Westseite wird eine niedrige Rabatte sowie eine geschnittene Eibenhecke gepflanzt. Letztere soll den Kinderbereich räumlich umfassen, ihn aber für Erwachsene einsichtig lassen. Der westliche Teil des «Kinder-Gartens» wird als

Spiel- und Turnbereich ausgebildet. Neben der denkmalgeschützten Instandsetzung stehen vier Neuerungen im Zentrum: Pavillon, Eingangsbereich, Lift und Ganzjahresöffnung. Für den Bau des gläsernen Pavillons muss das sogenannte Haus Germann, das 1970 für den damaligen Verwalter errichtet wurde, komplett zurückgebaut werden.

Der multifunktionale und beheizbare Pavillon soll witterungsunabhängig genutzt werden können. Im neu gewonnenen Innenraum mit integrierten Sitznischen und einer Gastroinfrastruktur mit Bartheke sollen künftig Vernissagen und Veranstaltungen stattfinden. Ausserhalb von Veranstaltungen dient der Pavillon als gedeckter Aufenthaltsort – bislang fehlte dem Museum eine Schlechtwettervariante für Gruppen oder Schulklassen.

Wie den Plänen zu entnehmen ist, wird in Anlehnung an die Technikaffinität von Sidney Brown – Mitbegründer der BBC – auf dem Dach des Pavillons eine Photovoltaikanlage integriert, die durch die Regionalwerke Baden erstellt und betrieben wird. Das Untergeschoss soll dem Betrieb des Museums dienen und Lagerflächen bieten. Es wird über eine Rampe erschlossen und erhält eine Verbindung zum Keller des Ökonomiegebäudes sowie zur neugestalteten Erschliessung des Hauptbaus.

«Zu sehen,
dass die Planung
konkret und
greifbar wird,
ist sehr
bewegend.»



Lukas Breunig
Stiftungsratspräsident

Zusätzlich dazu wird das bestehende Ökonomiegebäude verlängert. Dadurch soll eine erkennbare Eingangssituation für die Besucherinnen und Besucher des Museum geschaffen werden. Der neu gestaltete Empfangsbereich umfasst demnach einen erweiterten Museumsshop, eine Garderobe sowie eine WC-Anlage.

Zwischen dem Ökonomiegebäude und dem Hauptbau wird zudem ein neuer Lift gebaut. Dieser verbindet sämtliche Geschosse und gewährleistet erstmals den hindernisfreien Zugang. Damit die Langmatt

trotz der zweijährigen Bauzeit sichtbar bleibt, gehen die rund 50 Gemälde der Impressionistensammlung auf Tournee im deutschsprachigen Raum. Geplant sind ausserdem diverse Veranstaltungen – unter anderem Baustellenführungen.

Gebäude soll mit Angebot mithalten können

Nach Abschluss der Arbeiten soll der Betrieb voraussichtlich 2026 wieder aufgenommen werden. Künftig soll das Museum Langmatt ganzjährig geöffnet sein. Die Reinigungsarbeiten werden ab dann während des laufenden Betriebs erledigt. Für Lukas Breunig, Präsident der Stiftung Langmatt, sind sowohl die Totalsanierung des Gebäudes als auch die geplanten Neuerungen dringend nötig. «Sie decken wichtige Bedürfnisse ab und stellen sicher, dass das Museum auch für künftige Generationen Bestand hat.»

Mehr als sechs Jahre Planung stecken hinter dem Projekt. Mit der Auflage des Baugebots rückt die Gesamtsanierung langsam, aber sicher näher. Ein emotionaler Moment, sagt Breunig: «Zu sehen, dass die Planung konkret und greifbar wird, ist sehr bewegend», sagt er. «In den vergangenen Jahren haben wir gesehen, dass wir mit unserem Angebot auf einem guten Weg sind und Anklang finden. Mit dieser Entwicklung soll das Gebäude Schritt halten können.»